

Der Hote aus dem Riesenberge

Zeitung
Fünfundsechzigster Jahrgang.

für alle Stände.

Nr. 3.

Hirschberg, Freitag, den 5. Januar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petzzeile oder deren Raum 20 Pf.

Am 10. Januar Reichstagscandidat für Hirschberg-Schönau Dr. Georg von Bunsen in Berlin.

* Hirschberg, 4. Januar. (Politische Uebersicht.) Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer die lgl. Verordnung, wonach die Häuser des Landtages der Monarchie auf den 12. Januar zusammenberufen werden. Wie die „Prov.-Corr.“ meldet, wird der Landtag voraussichtlich von Sr. Majestät dem König eröffnet werden. Mit Rücksicht auf die nochgedrungenen nur kurze Dauer dieser ersten Session wird demselben außer dem Staatshaushaltsetat und dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst (über welchen bereits in der vorigen Session bis auf einen wesentlichen Punkt die Vereinbarung erreicht war) nur eine Reihe von dringenden, aber minder erheblichen Gesetzen vorgelegt werden. Nach der „Tribune“ beziehen sich diese Entwürfe auf die Provinzialgesetzgebung und bezwecken in den meisten Fällen, Bestimmungen, die in den älteren Provinzen Gültigkeit hatten, auf die neuverworbenen Landesteile zu übertragen. Es soll dies meistens da geschehen, wo in den neuen Landesteilen veraltete Bestimmungen zu beseitigen sind. Alle diese Entwürfe sind meist durch die Provinzialorgane vorbereitet, wenn nicht direct von denselben beantragt worden, so daß hierdurch schwerlich eine Verzögerung der Landtagsarbeiten zu erwarten sein dürfte. Die Mehrzahl der bezüglichen Entwürfe wird im Justizministerium vorbereitet. Die Vorlage eines Gesetzes über die Begräbnisplätze ist nach, wie die „Volksatz.“ schreibt, gut beglaubigte Mittheilungen wieder in weite Ferne gerückt. — Offiziös wird geschrieben: „Der § 26 des Reichswahl-Regulativs bestimmt, daß die Ermittelung des Wahlresultats am vierten Tage nach vollzogener Wahl vorgenommen werden soll. Da nun die nächste Reichstagswahl auf einen Mittwoch fällt, muß die Ermittelung am Sonntag erfolgen. Es ist daher die Frage angeregt worden, ob für diesmal nicht von der Bestimmung des § 26 Abgang genommen werden solle? Das Reichskanzleramt hat indeß die Frage verneint und der Minister des Innern hat demnach die Provinzialregierungen angewiesen, durchaus nach den Bestimmungen des Regulativs zu verfahren. Das Ermittelungsgeschäft soll jedoch erst nach Beerdigung des Vormittagsgottesdienstes statt finden.“ — Im Großherzogthum Hessen greift die Neigung, aus der Landeskirche auszutreten, in Folge der herrschenden Orthodoxie immer weiter um sich. Zur ganzen sollen dem „Frankfurter Journal“ zu Folge bereits

5-6000 Personen ihren Austritt angemeldet haben und sich als „Freie Protestanten“ zu neuen Gemeinden constituirten wollen. Leicht wird ihnen dies indessen nicht gemacht. So sind beispielsweise in Monsheim sämmtliche Mitglieder der alten Kirchengemeinde, 400 an der Zahl, ausgetreten und nur zwei Frauen der Kirche getreu geblieben. Gleichwohl hat das Oberconsistorium die an das Ministerium gerichtete Eingabe um Genehmigung des Mitgebrauchs der Pfarrkirche abschlägig beschieden. Natürlich wird die neue Kirchengemeinde sich bei der ergangenen Entscheidung nicht beruhigen, sondern weitere Schritte zur Wahrung ihrer behaupteten Ansprüche auf die Kirche thun. — Die Pariser Journale widmen den Ereignissen des abgelaufenen Jahres längere Betrachtungen. Mit Befriedigung constatiren die verfassungstreuen Organe, daß das Jahr 1876 zum ersten Male die neue Verfassung functioniren sah und daß der Versuch, welcher mit derselben gemacht wurde, im Ganzen günstig ausgefallen sei. Selbst die Meinungsverschiedenheiten, welche sich ergeben haben, hätten nur, indem durch ihre Beseitigung die Lage geklärt wurde, zur Befestigung der bestehenden Staatsform beigetragen. Bekanntlich wird die neue Session der französischen Kammern am 9. d. eröffnet. Wie verlautet, wird bei dieser Gelegenheit der Marschall-Präsident eine Botschaft an die Vertretungen richten, in welcher ins Besondere der befriedigende Lage des Landes gedacht werden soll. — Der römische „Diritto“, dessen Beziehungen zum italienischen Ministerpräsidenten bekannt sind, veröffentlicht anlässlich der Enthüllungen, welche mehrere französische Blätter im Anschluß an die bekannte, in der französischen Deputirtenkammer gehaltene Rede des Prinzen Napoleon brachten, nachstehende anscheinend inspirierte Note über das angeblich vor dem deutsch-französischen Kriege zwischen Italien, Frankreich und Österreich geplante Bündniß. „Wir würden uns“, schreibt das officiöse Organ, „mit diesem Zwischenfalle nicht beschäftigt haben, welcher an sich keinen positiven Werth hat, wenn nicht einer der Artikel dieses angeblichen Vertrages bei einem befreundeten Lande einige Unruhe erregt hätte. In der That fügten die französischen Journale, auf welche wir anspielen, nachdem sie mit einer Sorgfalt, welche ihrer Phantasie viel Ehre macht, die einzelnen Capitel dieses eingebildeten Allianzvertrages analysirt hatten, hinzug, daß eine der für Italien angewiesenen Compensationen die Verichtigung seiner Grenzen

nach der Schweiz hin, also die Annexion des Cantons Tessin, wäre. Alles dies ist lediglich ein Werk der Einbildung, und wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Erzählung der französischen Journale kein Schatten von Wahrheit ist. Die Beziehungen aufrichtiger und loyaler Freundschaft zwischen Italien und der Schweiz waren immer und sind gegenwärtig mehr als jemals so dauerhafte und herzliche, daß man sie nicht besser wünschen kann. Wie die Schweiz weiß, daß sie an dem neuen Italien eine aufrichtige und uninteressirte Freundin besitzt, — so begreift Italien, welch hohen Werth für seine politischen und militärischen Interessen diese gute Nachbarschaft eines freien und seine internationalen Verpflichtungen achtenden Landes, wie die Schweiz, beanspruchen darf." Je bestimmter aber dieses Dementi bezüglich der angeblich geplanten Annexion des Tessins lautet, um so auffallender muß es erscheinen, daß die italienische Regierung sich nicht veranlaßt gesehen hat, auch hinsichtlich der übrigen Punkte eine ebenso lateinische Erklärung abzugeben. — Wie es im heiligen Russland angeht, ergiebt sich aus dem in diesem Falle gewiß unverdächtigen Zeugnis des „Golos“. Bekanntlich werden, so schreibt das Blatt, in diesem Augenblide viele Personen von dem Staatsprocurator des Warschauer Gerichtes verfolgt. Man forsche jetzt denjenigen nach, welche unter der Anklage stehen, daß sie ihre Kinder nach dem Ritus der römischen Kirche haben tauften lassen. Auf sie beziehe sich die Abtheilung 190 des Strafgesetzbuches, welche den Eltern, sowie den Vormündern verbiete, ihre den orthodoxen (richtiger schismatischen) Kirche angehörigen Kinder und Mündel in einer anderen Kirche taußen zu lassen, bei Strafe von acht bis sechzehn Monaten Gefängnis. „Außer diesen Verurtheilungen sind noch andere strenge Maßregeln in Aussicht genommen. Beispielsweise kann der Staat sich der Kinder dieser Eltern bemächtigen und sie anderen Verwandten oder auch Fremden zur Erziehung im russisch-orthodoxen Glauben übergeben.“

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die Türkei scheint es auf das Außerste ankommen lassen zu wollen. Ihre Vertreter auf der Conferenz verhielten sich in der letzten (Montags-) Sitzung durchaus ablehnend. Die betreffenden Telegramme lauten wie folgt:

Constantinopel, 1. Januar. Nachdem die Conferenzbevollmächtigten gestern, jeder für sich, Mittheilung von den türkischen Gegenvorschlägen erhalten hatten, traten dieselben zu deren Prüfung bei dem russischen Botschafter Ignatiess zusammen und einigten sich dahin, das Conferenzprogramm aufrecht zu erhalten. Hierauf fand heute die vierte Sitzung der Conferenz statt. Der Marquis von Salisbury legte die Ansichten der Bevollmächtigten über die türkischen Vorschläge dar und im Laufe der Berathung zählten die türkischen Delegirten dann die einzelnen Punkte auf, über welche sie nicht verhandeln zu können glaubten, ins Besondere im Betreff der Organisation einer Local-Gendarmerie mit Hülfe von Ausländern, ferner in Betreff der der internationalen Commission zu erreichenden Befugnisse und der Vergroßerung Serbiens. Die Delegirten der europäischen Mächte richteten die Anfrage an die türkischen Bevollmächtigten, ob ihre Erklärung einer absoluten Ablehnung gleichkomme, worauf letztere erwiderten, sie hätten nothwendig hierüber der Pforte zu referieren. Die nächste und Schlussitzung der Conferenz wurde darauf auf nächsten Donnerstag anberaumt, um in derselben die definitive Antwort der Pforte entgegenzunehmen. Nach der Sitzung machte der Marquis v. Salisbury dem Großvezir einen Besuch.

London, 3. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Constantinopel von gestern: Nach der am Montag statt gehabten Conferenz begab sich der Marquis v. Salisbury zu Midhat Pascha. Der Großvezir erklärte dem Marquis, er sei bereit, seine Entlassung zu geben, denn er könne die von der Conferenz aufgestellten, mit der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei unverträglichen Vorschläge nicht annehmen. Nach dieser Unterredung fand eine Consilizierung der türkischen Minister statt, heute machte Midhat Pascha sämtlichen Conferenzbevollmächtigten einen Besuch. Graf Chaudordy, der französische Delegirte, sollte heute vom Sultan in Audienz empfangen werden. — Ein weiteres Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Constantinopel von gestern meldet folgende Einzelheiten über den Verlauf der am Montag statt gehabten Sitzung der Conferenz: Zunächst nahm Graf Chaudordy zu einem eingehenden Vortrag über die Arbeiten der Conferenz

das Wort. Hierauf wurde vom Secretär das Protocoll über die vorige Sitzung verlesen, daran schloß sich die von den Delegirten geführte Discussion. Die türkischen Delegirten erklärten, sie seien geneigt, die Vorschläge der Conferenz anzunehmen, ausgenommen die Bestimmung, daß die Umsprache jedesmal diejenige sein solle, die von der Majorität der Bevölkerung an den betreffenden Orten gesprochen werde, ferner ausgenommen die Bestimmungen über die Garantien und über die Municipalpolizei. Nachdem der Marquis v. Salisbury sich sehr entschieden gegen die Hartnäckigkeit der Pforte ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt. Die europäischen Delegirten haben, wie das „Reuter'sche Bureau“ weiter meldet, die Absicht ausgesprochen, Constantinopel zu verlassen. General Ignatiess habe bei dem Minister des Auswärtigen, Safvet Pascha, um die Erlaubnis nachgefragt, ein russisches Kriegsschiff zu seiner Disposition kommen lassen zu dürfen. Die Erlaubnis sei ertheilt worden.

Constantinopel, 2. Jan. (Meldung der „Agence Havas“) Bei seiner gestrigen Befreiung mit dem Großvezir hob der Marquis von Salisbury besonders hervor, daß es im Interesse der Türkei liege, die Vorschläge Europas anzunehmen. Der Großvezir erwiderte, in einigen Punkten könne er nachgeben, ablehnen müsse er aber alle Bedingungen, die mit der Würde der Türkei unverträglich seien. Heute fanden unter den europäischen Delegirten wiederholt Besprechungen statt, dieselben werden auch morgen fortgesetzt werden. Der Großvezir hat heute mehreren der Conferenzbevollmächtigten einen Besuch abgestattet. Morgen findet eine Sitzung des türkischen Ministerrathes statt, der Beschuß desselben wird in der Donnerstagssitzung der Conferenz mitgetheilt werden. Es heißt, daß bei einem ablehnenden Beschuß der Pforte die Delegirten Salisbury und Ignatiess sofort abreisen würden.

Der heutige Tag soll die Entscheidung bringen. Wie dieselbe aussfallen wird, bleibt abzuwarten.

Aus Janina wird der „Vol. Corr.“ gemeldet: In dem Maße, als die „Opferwilligkeit“ der Mohammedaner von der Regierung in Anspruch genommen wird, nimmt auch wieder ihre Neigung zu Excessen gegen die Andersgläubigen zu. In Larissa sind mehrere griechische Familien Opfer dieser Auschreitungen geworden. Die belebtesten Strafen, wie jene von Arta nach Prevesa, sind wieder sehr unsicher geworden. Alle Klagen bei den Katholikans nützen nichts. Es bleibt der Bevölkerung nichts übrig, als sich auf das geringste Maß des Verkehrs zu beschränken, worunter freilich der Handel sehr empfindlich leidet. Endlich trifft die Vilahets-Regierung Anstalten, die 700 tscherkessischen Familien, welche in Larissa und Umgebung angesiedelt wurden, nach Armenien zu transferiren. Die Kaufleute sollen demnächst in Bolo eintreffen, um den Weg über Constantinopel nach Erzerum zu nehmen. Die örtliche Bevölkerung wird erst nach Abzug dieser Landplage freier aufzuhören können.

Am 2. d. hat in Bukarest ein großer bulgarischer Congress statt gefunden, welchen alle bulgarischen Comites beschwitten. Der Congress beschloß, folgende 3 Forderungen an die Großmächte zu richten: Errichtung eines Königreichs Bulgariens, Vereinigung Macedoniens und Thraciens mit Bulgarien und Einführung einer Verfassung.

Das „Tageblatt“ meldet aus Belgrad vom 1. Dec.: Ein Divisionsbefehl Nilitin's unterstellt die russischen Freiwilligen dem serbischen Kriegsministerium. Darauf marschierte das vierte Bataillon gestern Vormittag zum Konak und verlangte seine Fahne, um nach Russland abzugehen. Fürst Milan verweigerte die Herausgabe derselben. Am Nachmittag beschlossen sämtliche russischen Offiziere in einer Versammlung bei dem Oberst Mezeninow, daß die Russen in drei Tagen in tactischer Ordnung nach der Heimat abmarschiren wollen, wenn sie nicht ein selbstständiges russisches Commando wie bisher behalten. Mezeninow gab den Beschuß sofort an Nilitin und den Conjur Karzow bekannt. Mit dieser Nachricht hängt wohl die Melddung von „S. L. - B.“ zusammen, wonach General Nilitin aus Serbien abberufen sein soll.

Die „Neue Freie Presse“ brachte vor Kurzem nachstehendes Telegramm aus Krakau: „Ein Petersburger Bericht des „Ezaz“ meldet: Großfürst Nikolai und General Niepoloitisch berichteten dem Czar über den traurigen Zustand der Magazine und die deolate Stimmung der Südarmee, die nur 120,000 Mann regulärer Truppen zählt, vom Hunger und an Munitionsmangel leidet. Niepoloitisch drohte mit seiner Demission für den Fall des Kriegsausbruchs. Beide erklärten, lieber als gewöhnliche Soldaten kämpfen zu wollen, denn als Anführer einer soldaten Armee. Die angeordnete neue Recruitirung in Russisch-Polen wurde sistirt.“ Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Die „Vol. Corr.“ meldet aus Kischnew, daß in Folge der Erkrankung des Großfürsten Nicolaus das Gerücht gehe, General Kaufmann sei zur eventuellen Übernahme des Obercommandos der Südarmee designirt.

Berlin, 3. Januar. (Vermerktes.) Zum Schluß eines Verlötes über das siebenjährige Militär-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs schreibt die „Prov.-Corresp.“: Der Kaiser beging den festlichen Tag mit der erfreulichsten Rüstigkeit und der wunderbaren Frische des Geistes und Herzens, welche Gott der Herr dem allverehrten Fürsten zur Freude und zum Heile Preußens und Deutschlands auch ferner erhalten wolle. — Die von der Deputation des westfälischen Krieger- und Landwehr-Bandes Sr. Majestät dargebrachte silberne Siegesäule ist mit der Figur des „Hermann“ gekrönt. Der Fuß der Säule zeigt an der Vorderseite die Widmung und auf der Rückseite das westfälische Wappen. Der obere Theil der Säule zeigt Geschützrohre dar, über welchen sich deutsche Adler mit Wappenschildern befinden, auf denen die Feldzüge von 1813/15, 1864, 1866 und 1870/71 mit den Orten, nach denen die Schlachten benannt, verzeichnet sind. Die Speisenkarte für das Galadiner am Neujahrsstage trug oben eine Kaiserkrone mit der Jahreszahl: 1. Januar 1877 und unten die Ansicht der Nordseite des königl. Schlosses in Königgrätz mit der Unterschrift: 1. Januar 1807. — Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen werden noch in diesem Monat in Cassel ihre Prüfungen ablegen. Prinz Friedrich Wilhelm wird unmittelbar nach dem Examen einige Monate bei der Leibcompagnie des Garde-Regiments a. d. in Potsdam praktischen Dienst thun. Prinz Heinrich wird nach dem Examen einen Cursus auf der Marineschule in Kiel durchmachen. — Die auch von uns übernommene Mittheilung, daß Feldmarschall Graf Moltke kein Reichstagssmandat mehr annehmen wolle, bestätigt sich nicht. Der Landrat des Memeler Kreises erklärt, wie der „Graudener Gesellige“ constatirt, ausdrücklich, daß Graf Moltke wieder als conservativer Kandidat des Wahlkreises Memel-Hendekrug auftreten werde. — Für das deutsche Reichstagsgebäude wird jetzt von der „Baugewerbe-Zeitung“ das Terrain des königlichen Marstalls und des Häuserviertels Breite- und Brüderstraße und Schloßplatz-Neumannsgasse als passender Bauplatz in Vorschlag gebracht. Hier mit dem königlichen Schlosse ein Brachforum bildend, würde, wie der Urheber des Planes ausführt, das Reichstagsgebäude ästhetisch und historisch die schönste Stelle finden, welche in Berlin für dasselbe möglich ist. Diese beiden gewaltigen Bauwerke würden, eines dem andern als Folie dienend, die architectonische Wirkung jedes derselben steigern, während durch die absichtliche Niederlegung der Schloßfreiheit und mit der Fertigstellung der Museumsinsel für Berlin ein Ensemble entstünde, welches jedes Gleichen kaum aufzuweisen hätte. — Wie das „Fremdenblatt“ meldet, ist dem Vicomte v. Gontaut-Biron, dem französischen Botschafter in Berlin, der, wie früher mitgetheilt wurde, durch energische und rechtzeitige Hilfe ein Unglück beim Durchfahren eines Wagens verhinderte, von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige bei der Neujahrs-Gratulation eingehändig die Rettungsmedaille überreicht worden. — Der Verein Berliner Künstler beging die Feier des 100. Geburtstages Christian Daniel Rauch's durch einen Festactus im Bildersaal des Vereinslocals, der einen großen Kreis von Künstlern und Kunstfreunden vereinigt hatte. Die Feier wurde durch den Gesang des Integer vita eröffnet, worauf Dr. R. Löwenstein die Festrede hielt. Am Schlusß der mit Beifall aufgenommenen Rede wurde die Büste des Gefierten mit frischem Lorbeer geschmückt. Ein vom königlichen Opernsänger A. Fricke gesungenes Festlied, in dessen Schluß die gefaßte Festversammlung, flächig bewegt, einmütig einstimmte, schloß die würdige Feier. — Aus einem Privatschreiben, datirt Drava, 21. December, entnehmen wir über die neuesten Ergebnisse der Olympia-Ausgrabungen Folgendes: „Die Arbeiten schreiten rüstig fort und haben in letzter Zeit sehr interessante Funde zu Tage gefördert, worunter namentlich drei wundervolle Köpfe in Marmor, von welchen zwei fast unmittelbar nach der Ankunft des Professors Curtius am vergangenen Sonnabend wiederum das Licht der Welt erblickten. Prof. Curtius, auf dessen Anregung die Olympia-Ausgrabungen im Wesentlichen zurückschufen sind, wurde höchst feierlich von uns empfangen. Es war ein wahrhaft erhabender Moment, als wir ihn unter Parade der Arbeiter, nach einer feierlichen Ansprache unseres griechischen Commissars mit dem Oelstrande decorirten, als den letzten „Olympischen Sieger“.

(Reichsmünzen.) In den deutschen Münzstätten sind bis zum 23. December 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1.097.587,600 Mt. Doppelkoronen, 337,165,150 Mt. Kronen; hiervon auf Privatrechnung: 171,345,164 Mark; an Silbermünzen: 71.619,775 Mt. 5-Markstücke, 73.978,860 Mt. 2-Markstücke, 143.512,165 Mt. 1-Markstücke, 48.351,573 Mark — Pf. 50 - Pfennigstücke, 35.528,179 Mt. 20 Pf. 20 - Pfennigstücke; an Nidelmünzen: 23.502,530 Mt. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11.657,813 Mt. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5.997,390 Mt. 64 Pf. 2-Pfennigstücke, 3.377,119 Mt. 13 Pf. 1 - Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1.434.780,750 Mt.; an Silbermünzen: 372.990,552 Mark 20 Pf.; an Nidelmünzen: 35.160,344 Mt. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,374,509 Mt. 77 Pf.

Danzig, 2. Januar. Zur Abwendung der Gefahren bei dem bevorstehenden Eisgang auf der unteren Weichsel und Nogat sind sofort umfangreiche Vorlehrungen getroffen worden. Seit Sonnabend sind über 200 Arbeiter damit beschäftigt, die bei Neufähr bis weit über die Mündung der Weichsel auf die See hinausreichende Eisdecke zu sprengen. Am Sonntag rückte ferner auf Requisition des Herrn Regierungspräsidenten ein Detachement des beständigen Pionier-Bataillons nach Neufähr ab; dasselbe begann am Sonntag Nachmittag damit, von Neufähr ab aufwärts die Eisdecke zu sprengen. Die Arbeiten wurden auch am gestrigen Neujahrstage fortgesetzt und heute wieder aufgenommen. — Für die Über schwemungen in der Nogat-Niederung sind von dem Kaiser aus seiner Privathäutte 5000 Mark überwiesen worden.

Kiel, 3. Januar. Die Post aus Stockholm und Norwegen vom 8. d. R., Vormittags, ist wegen Schneesturms in Schweden ausgeblichen.

München, 1. Jan. Was schon seit einiger Zeit vermutet wurde, läßt sich jetzt mit Bestimmtheit mittheilen, daß nämlich die bayerischen Bischöfe aus Anlaß der diesmaligen Wahlen zum Reichstag Wahl-Hirtenbriefe nicht erlassen werden.

Aus Elsaß-Lothringen, 1. Januar. Schon jetzt läßt sich, so schreibt man der „Prov. Ztg.“, mit Sicherheit annehmen, daß die Fortschrittspartei im Reichstage in Folge der Neuwahlen aus Elsaß-Lothringen einen Zuwachs von mindestens 4-6 Mitgliedern bzw. Hospitanten zu erwarten haben wird, da alle diejenigen liberalen Candidaten, welche für eine unter allen Umständen aufrecht zu erhaltende Actionspolitik eintreten, in allgemein politischen Fragen ihrer ganzen Vergangenheit nach auf vorgeführten liberalen Standpunkt stehen.

Frankreich. Paris, 1. Januar. (M.-Ztg.) Die „definitive“ Republik hat heute ihren ersten Neujahrsstag erlebt. Als noch die „souveräne“ Nationalversammlung existierte, stellte der Präsident der Republik zuerst den Präsidenten der Nationalversammlung seinen Neujahrsbesuch ab, der dann sofort erwidert wurde. Heute war es anders. Der constitutionelle Präsident der Republik, Marschall von Mac Mahon, Herzog von Magenta, empfang im Palais der Präsidenschaft zu Versailles, umgeben von seinen Ministern und seinem Militärtabe die Präsidenten, die Vicepräsidenten und die Secrétaire des Senats und der Deputirtenkammer, denen sich zahlreiche Mitglieder dieser beiden Körperschaften angegeschlossen hatten und nahm deren Glückwünsche entgegen. Er begab sich dann in Begleitung des Conseil-Präsidenten nach dem Versailler Schlosse, wo die Präsidenten der beiden Kammer residiren und stattete seinen Gegenbesuch ab. Nachdem dann noch der Bischof und die Spitzen der Versailler Behörden vor dem Marschall defilirt hatten, kehrte derselbe nach Paris zurück, um im Elisee-Palaste das diplomatische Corps zu empfangen und sodann die Civil- und Militär-Behörden, die gelehrt und ungelehrt Körperschaften der verschiedensten Art an sich vorbeiziehen zu lassen. Ich habe nicht in Erfahrung gebracht, daß sich bei dieser Feierlichkeit irgend etwas bemerkenswertes ereignet hat. Nur wurde allgemein das gute Aussehen und die gehobene Stimmung des Marschalls bemerkt, der gegen verschiedene Mitglieder des diplomatischen Corps die Erwartung ausgesprochen hat, daß die günstige Lösung des jüngsten Competenzconflicts zwischen Senat und Kammer auch im Ausland mit Befriedigung aufgenommen werden sei.

Amerika. New-York, 3. Januar. Die republicanische Legislatur von Louisiana hat den republicanischen Kandidaten Packard als zum Staatsgouverneur gewählt erklärt, von der demokratischen Legislatur ist der demokratische Kandidat Nichols als Gouverneur proclamirt worden.

Weitere Depeschen über das Unglück auf der Pacific-Bahn melden, daß die Mehrzahl der Opfer bei lebendigem Leibe verbrannten, da viele der Überglücklichen sich nicht aus den Trümmern emporzuarbeiten vermochten. Auch läßt sich die genaue Anzahl der Opfer nicht feststellen, da viele von den Flammen gänzlich verzehrt wurden. Es sind wahrscheinlich über 100 umgekommen, während mehr als 60 verletzt wurden. Herzzerreißende Scenen spielten sich an der Unglücksstätte ab. Die Wagentrümmer brannten bis Mitternacht und der Schneesturm wütete bis 1 Uhr Morgens und verhinderte die rechtzeitige Ankunft von Hilfe. Ein von Cleveland, 55 Meilen westlich, mit Arzten und Krankenpflegern abgesandter Zug erreichte Ashtabula erst bei Tagesanbruch. Die ungeheure Kälte, eine der schlimmsten, die je dagewesen, verursachte den sterbenden und verwundeten Reisenden gräßliche Qualen. Nur sehr wenige Leichen sind erkennbar.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Januar.

* Mundschau. (Zum Chaussee- und Wegewesen der Provinz. — Unterricht in weiblichen Handarbeiten. — Zu den Wahlen.) Über die Verwaltung und die projectierte

— 4 —

Eintheilung der Chausseestrecken der Provinz Schlesien in Baubezirke entnehmen wir der bereits erwähnten, über das provinzielle Wegewesen ausgearbeiteten Denkschrift folgende Details: Nach dem Organisationsplan zur Verwaltung der rund 284 Meter-Meilen umfassenden Staatschausseen in der Provinz soll die Verwaltung und Beaufsichtigung in 6 fest bestimmte Chaussee-Baubezirke für die geschlossen zusammenliegenden Chausseen eingetheilt, dagegen für die isolirt liegenden Chausseen die Verwaltung und Beaufsichtigung dem zunächst wohnenden Staatsbaubeamten (Kreisbaubeamten) mit Genehmigung des Staates gegen eine Baufahrtshöchstzahligkeit übertragen werden. Die Länge der isolirt liegenden Chausseen beträgt in den drei Regierungsbezirken der Provinz nachein 302 Kilometer = rund 40 Meilen, so daß von der Gesamtstrecke von 284 Meilen für die 6 Vocal-Chausseebezirke rund 244 Meilen zu vertheilen blieben und jeder Bezirk im Durchschnitt 40,73 Meter-Meilen = 310,5 Kilometer umfaßte. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Wohnsitz der Chaussee-Aufsichtsbeamten neben anderen Rücksichten vorzugsweise den am meisten der Abnutzung unterworfenen Chausseen auch am nächsten liegen muß, empfiehlt es sich, nach dem Organisationsplan die 6 Baubezirke Gleiwitz, Breslau, Reichenbach, Liegnitz, Hirschberg und Görlitz zu fixiren. Der Baubezirk Gleiwitz würde rund 325,9 Kilometer, der Baubezirk Breslau 212,6 Kilometer, der Baubezirk Reichenbach 307,8 Kilometer, der Baubezirk Liegnitz 303,5 Kilometer, der Baubezirk Hirschberg 285,7 Kilometer, der Baubezirk Görlitz endlich 290,9 Kilometer umfassen. Die 284 Meilen = 2128,6 Kilometer Chausseen vertheilen sich auf die einzelnen Regierungsbezirke der Provinz derart, daß aus den Regierungsbezirk Oppeln 433,5 Kilometer, auf den Regierungsbezirk Breslau 754 Kilometer und auf den Regierungsbezirk Liegnitz 941 Kilometer entfallen. Abzüglich der isolirt liegenden, getrennt zu verwaltenden Strecken, bleiben den Regierungsbezirken noch in die 6 Baubezirke zu vertheilen: im Regierungsbezirk Oppeln rund 326 Kilometer, im Regierungsbezirk Liegnitz 746 Kilometer, im Regierungsbezirk Breslau 754 Kilometer.

Der Baubezirk Liegnitz wird mit zusammen 303,557 Kilometer folgende Chausseestrecken umfassen: Aus dem Regierungsbezirk Breslau die Chausseestrecken:

Schweidnig-Striegau	12,347 Meter
Schweidnig-Landeshut	16,823 "
Waldeburg-Striegau-Maltsch	59,683 "
Striegau-Jauer	8,117 "
Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz die Chausseestrecken:	
Liegnitz-Lüben	22,260 Meter
Liegnitz-Parchwitz	16,284 "
Liegnitz-Wahlstadt	6,456 "
Liegnitz-Jauer-Schweidnig	25,309 "
Liegnitz-Görlitz-Dresden	17,731 "
Liegnitz-Goldberg-Löwenberg-Greiffenberg-Friedland	16,853 "
Liegnitz-Bunzlau	1,414 "
Jauer-Jenau	14,545 "
Lüben-Breslau	26,694 "
Poschwitz-Urschalt	7,013 "
Jauer-Schönau	21,645 "
Goldberg-Hainau-Lüben	25,190 "
Borhaus-Volkwitz	429 "
Goldberg-Bunzlau	4,764 "

Der 285,712 Kilometer umfassende Baubezirk Hirschberg soll enthalten: die Chausseestrecken des Regierungsbezirks Breslau:

Ober-Altwasser-Verbindungsstraße	1,817 Meter
Salzbrunn-Sorgau	5,210 "
Hermendorf-Adelsbach	8,826 "
Tannhausen-Waldeburg-Landeshut	20,706 "

Aus dem Regierungsbezirk Liegnitz die Strecken:

Liegnitz-Goldberg-Schönau-Hirschberg-Reichenbach	64,641 Meter
Hirschberg-Schmiedeberg-Landeshut-Waldeburg	27,811 "
Landeshut-Liebau	11,766 "
Landeshut-Schmiedeberg	17,922 "
Quolsdorf-Hohenfriedeberg	6,510 "
Reichenau-Weihstein	2,352 "
Märzdorf-Kupferberg	6,296 "
Jauer-Bultenhain-Landeshut	10,475 "
Landeshut-Ketzdorf	16,169 "
Reibitz-Warmbrunn	7,235 "
Hirschberg-Greiffenberg-Lauban	13,251 "
Hirschberg-Bollendorf	26,218 "

Der 290,929 Kilometer umfassende Baubezirk Görlitz soll folgende Chausseestrecken zählen:

Liegnitz-Görlitz-Dresden	81,772 Meter
Löwenberg-Bunzlau und Löwenberg-Hainau	28,883 "
Görlitz-Seidenberg	16,190 "
Görlitz-Zittau	10,653 "
Nitsch-Tautenburg-Bernstadt	3,103 "
Görlitz-Lauban	11,158 "
Liegnitz-Goldberg-Löwenberg-Greiffenberg-Friedland	55,427 "

Löwenberg-Sagan	18,349 Meter
Löwenberg-Spiller	20,641 "
Hirschberg-Greiffenberg-Lauban	30,929 "
Greiffenberg-Klinberg	13,871 "

Bon den isolirt liegenden Chausseestrecken befinden sich 107,5 Kilometer (die Strecken Schwartau-Natel und Lindau-Großkarls-Neisse-Neustadt-Landesgrenze) im Regierungsbezirk Oppeln, die übrigen 194,8 Kilometer im Regierungsbezirk Liegnitz. Zu letzteren gehören die Chausseestrecken Spremberg-Dresden, Hoyerswerda-Bautzen, Lüben-Neustadt - Neulitz - Grünberg - Provinzgrenze, Glogau - Neusorge, Glogau-Fraustadt, Glogau-Lüben und Glogau-Raudten.

Über den obligatorischen Unterricht in weiblichen Handarbeiten Seitens der Landesfürschulen wird vielfach auf dem Lande gestritten; während die einen diesen Unterricht als eine Wohlthat anerkennen, halten ihn die Anderen für eine wertlose Belastung und zwar giebt es gerade unter den gebildeteren Landbewohnern viele, welche der Unterweisung der weiblichen Jugend auf dem Lande in feineren häuslichen Arbeiten auch nicht hold sind; vor Allem deshalb, weil die Landmädchen der ländlichen Arbeit entfremdet und so besonders angeregt würden, ihr weiteres Fortkommen in anderen Bereichen, als in dem des Landbaues zu suchen, — namentlich in städtischem oder ähnlichen Dienst. Einiges Wahres ist allerdings daran, indem schließt die Befähigung zu anderen Leistungen keineswegs aus, daß die betreffenden Mädchen auch gern bei den ländlichen Arbeiten verblieben, wenn ihnen dabei nur ein entsprechender Lohn und eine angemessene Stellung geboten würde, als dies gewöhnlich der Fall ist. Von Bedeutung ist hierbei auch, daß die frühere ländliche Füllarbeit, das Spinnen des Flachses, auf ein Minimum seit der Aufnahme der Maschinensspinnerei reducirt worden. Freilich ist der Erwerb bei der Handspinnerei auch nur ein solcher, daß er lediglich nur in Ermangelung dieses besseren zur Anwendung gelangt. Demnach wäre wohl eher eine Erweiterung jenes Unterrichts hier angebracht, als dessen Beschränkung oder gar Beseitigung.

Im Wahlkreise Breslau-Neumarkt wird außer dem Grafen Saurma-Zeltisch, dem Candidaten der Ultramontanen und dem Herzog von Ratibor, dem Compromis-Candidaten der Wahlcomites der conservativen und der liberalen Partei, noch ein dritter Comitatus aufgestellt werden. Die freisinnige Bürgerschaft der Stadt Neumarkt hält sich an den Compromis nicht für gebunden und gedenkt selbstständig vorzugehen.

* (Zu den Wahlen.) Rothe Anschlagszettel an den Straßenenden verlünden uns, daß die conservative Partei unseres Wahlkreises sich über ihren Reichstagskandidaten schlüssig gemacht hat; ein wahrer Wirbelwind von Flugblättern wendet sich an die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises und in ihnen wirbt Herr Baron von Rotenhan auf Buchwald um die Stimme derselben. Die politische Gesinnung des genannten deutsch-conservativen Kandidaten — die Bezeichnung „Agrarier“ hat die Gegenpartei für diesmal bei Seite geschoben — ist in den Kreisen Hirschberg und Schönau zu bekannt, als daß wir nötig hätten, dieselbe näher zu charakterisiren. Einiges Neues über dieselbe erfahren wir auch aus dem Flugblatte nicht; Herr von Rotenhan meint, es würde zu weit führen, auf die Versprechungen einzelner Gesetze einzugehen und so ist uns manch sicher interessanter Aufschluß verloren gegangen. Für ein bezeichnendes Merkmal der conservativen Partei hält Herr v. Rotenhan das Bestreben, „das Gute und Edle, was das deutsche Volk hat und wodurch es mächtig und stark geworden ist, zu erhalten.“ Wir freuen uns, dem Herrn Gegenkandidaten als Gesinnungsgenossen zu begegnen, denn auf dieselben Ziele ist von jeher die Politik der liberalen Partei gerichtet gewesen. Deshalb gehen wir aber auch nicht von unserem liberalen Kandidaten ab und halten die Auffstellung eines Gegenkandidaten für unnötig. Mit der liberalen Partei geht Herr Baron von Rotenhan nicht gerade häuerlich um; zu wiederholten Malen wirft er uns vor, daß wir an allem Unglück schuld seien. Da der Herr Baron diese Ansicht nicht beweist, so brauchen wir sie ihm auch nicht zu glauben. Wie der Liberalismus beschaffen ist, darüber spricht sich das Flugblatt in folgenden Worten aus: „Der Liberalismus gründet den öffentlichen Zustand des Staates auf den Willen des Menschen, statt auf göttliche Ordnung, er sagt, der Mensch ist von Natur gut, man lasse ihm nur so viel wie möglich Freiheit, dann wird immer das Beste zum Vorschein kommen.“ Aus diesem „So viel wie möglich Freiheit lassen“ ist nun nach dem Flugblatt alles Unheil entsprungen; zum Besserwerden wäre es somit nach dem Gedankengange derselben nothwendig, daß dem Menschen so wenig als möglich Freiheit gelassen würde. Das ist des Pudels Kern — und wir haben dem weiter nichts hinzuzufügen. Wir wollen eine Kräftigung alles wahrhaft Edlen und Guten im politischen Leben unseres Vaterlandes; wir wollen ein kräftiges, freies und einiges Deutschland, geleitet von der weisen Fürsorge der Fürsten aus dem Hohenzollernhause; wir stehen treu zu Kaiser und Reich und deshalb wählen wir heute, später und immerdar liberal, weil wir uns nur unter liberaler Leitung ein Gediehen unseres Vaterlandes denken können.

— (Vom liberalen Wahlverein.) In der Versammlung, welche der hiesige liberale Wahlverein gestern im Gasthause „zum schwarzen Adler“ abhielt, wurde beschlossen, durch Annonce im „Boten“ den Wählern bekannt zu geben, daß am Tage der Reichstagswahl, Mittwoch, den 10. d. M., von Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, zur Erteilung jeglicher Auskunft in Beziehung auf die Wahl, sowie zur Verabfolgung von Stimmzetteln wiederum ein Bureau im Gasthause „zum goldenen Schwert“ hier selbst geöffnet sein wird.

— (Kirchliche Nachrichten.) Die in der früher gewohnten Weise zusammengestellte Übersicht des i. J. 1876 bei der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Hirschberg und der dahin eingepfarrten und gottesweise sich haltenenden Dörfschaften (Gräna, Tunnersdorf, Straupis, Hartau, Schwarzbach, Gotschdorf, Schildau und Eichberg) Getrauten, Getauftem und Gestorbenen (incl. der Todtgeborenen) weist nach, daß im verflossenen Jahre im ganzen Kirchspiel die Zahl der getrauten Paare 122, die der Getauftem 630 (darunter 51 uneheliche) und die Zahl der Gestorbenen incl. Todtgeborenen 463 (189 männl. und 224 weibl.), in Hirschberg allein aber die Zahl der getrauten Paare 73, die der Getauftem 335 (darunter 33 uneheliche) und die Zahl der Gestorbenen incl. Todtgeborenen 249 (130 männl. und 119 weibl.) betrug. Es starben, wie hieraus zu ersehen, in der ganzen Parochie 15 und in Hirschberg allein 11 männliche Personen mehr, als weibliche. Diese größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts gleicht sich durch die Zahl der Getauftem wieder aus, indem die betreffenden Rubriken im Ganzen 322 männliche und nur 308 weibliche, in Hirschberg allein aber 171 männl. und nur 164 weibliche aufweisen. Im ersten Lebensjahr starben in der ganzen Parochie 196. Der Todesursache nach starben: durch Lebenschwäche bald nach der Geburt 10, durch Alterschwäche 39, durch Selbstmord 2, durch allerlei Unglücksfälle 8, im Kindbett 6, durch acute Krankheit 195, durch chronische Krankheiten 115, durch plötzliche Krankheitsfälle 50 und durch äußere Krankheiten 5. Die Zahl der Todt geborenen betrug 35. Im Ganzen sind in diesem Jahre 22 Paare mehr getraut, 11 Personen weniger gestorben und 47 Kinder mehr getauft, als im vorjährigen Jahre. Die Zahl der Communicanten belief sich auf 3034 gegen 2624 im Vorjahr.

* (Erschüttern des Ereignis.) In Berliner Blättern lesen wir folgende Mittheilung, die wir, ohne uns für die Richtigkeit derselben zu verbürgen, hier wiedergeben: „Ein erschütterndes Ereignis hat sich am Sonntage in dem Hause Unter den Linden 18 zugetragen. Die zweite Etage derselbst hat eine Gräfin Schaffgotsch inne, eine junge, schöne Frau, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, bis sie vor Kurzem ihren Gatten und bald darauf ihre zwei Kinder durch den Tod verlor. Sie wiederholten Schicksalsschläge trübten den Geist der Dame, so daß ihre Überwachung nothwendig erschien, welcher sie sich indessen in der Sonntagnacht zu entzugs wünschte. Bedientete des Hauses fanden sie in der Frühe schwer verlegt auf dem Hofe liegen; sie hatte sich aus dem Fenster gefügt und war mit dem Kopfe auf den eisernen Rand der Pumpe aufgefallen. Die Unschädliche wurde noch athmend vorgefunden, doch scheinen ihre Verletzungen lebensgefährlich zu sein. Gräfin Schaffgotsch ist bürgerlicher Geburt, die Tochter des Decorationsmalers Barz und gehörte, bis sie ihren Gatten kennen lernte, der Bühne an.“

(Von der Jagd.) Nach den Bestimmungen des Jagdschöpfgesetzes dürfen im Monat Januar geschoßen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildschwein, Rehböde, Hasen, Auers- und Birkwild, Fasanenhähne und -hennen, Haselwild, Wachteln, Enten, Trappen, Schneepsen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verhören: Riden, Rehälber, Dachse, Rebhühner.

□ Schreiberhau, 4. Jan. (zu der kirchlichen Wahl.) Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Kirchenverfassung vom 10. September 1873 troz mancher Mängel ein gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete kirchlichen Lebens ist. Soll nun aber die evangel. Gemeinde wirklich des Segens theilhaftig werden, den jene Verfassung in sich birgt, so ist es unerlässlich, daß jedes wahlberechtigte Gemeindemitglied eine eigene religiöse Lebzeugung habe und den Mut besitze, für dieselbe jeder Zeit einzutreten und auf Grund derselben mit Freiheit und klarem Bewußtsein zu handeln. Daraus ergiebt sich die zweite Forderung von selbst, nämlich die, daß jedes Mitglied ein reges Interesse an kirchlichen Angelegenheiten befunde. Die zweite Bedingung wird nur dann vorhanden sein, wenn zwischen den gewählten Organen, Gemeindevertretung und Kirchenrat, nur der Wählerrecht die Führung nicht verloren geht. Dieser Fall konnte nun hierorts nicht eintreten, denn eine solche ist nie vorhanden gewesen. Es konnte deshalb auch nicht überprüft werden, daß die noch vor Thorschlussh gehaltene Wahlversammlung nur schwach besucht war. Wir hofften auf Grund der Verfassung, daß uns bei dieser Gelegenheit der Gemeindeskirchenath über die zur Veröffentlichtung sich eignenden wichtigeren Vorgänge seines Verwaltungsgebietes Mittheilung machen würde. Doch unser Wunschen blieb unerfüllt. Hoffen wir weitere drei Jahre!

* Liebau, 2. Januar. (Ungültigkeitserklärung.) Das hiesige „Wochenblatt“ schreibt: Wie verlautet, sind Seitens der königl.

Regierung zu Liegnitz die jüngsten Stadtverordnetenwahlen für ungültig erklärt worden.

(Fr. M. B.) Frankenstein, 1. Januar. (Ein Frankenstein Abgeordneter in Amerika.) Es dürfte die Frankensteinen interessiren, zu erfahren, daß einer ihrer ehemaligen Mitbürger, der vor 10 Jahren nach Amerika ausgewanderte Wagenbaumeister Ernst Nadel, für das laufende Jahr von der demokratischen Partei Pennsylvaniens als Abgeordneter gewählt worden ist. Ein americanisches Blatt empfahl seine Kandidatur mit folgender Charakterzeichnung: „Herr Nadel ist so wohlbekannt und so günstig beleumundet, daß er kaum nötig hat, von uns empfohlen zu werden. Er ist ein Deutscher und im Besitz einer gründlichen Bildung. Er hat einen so hellen Kopf, wie er nur hier zu Lande auf ein paar Schultern gefunden werden kann. Er ist ein gewandter Redner, sowohl in englischer, als auch in deutscher Sprache und wird einen thälichen, zuverlässigen und nützlichen Gesetzgeber abgeben. Er kennt die Bedürfnisse und Forderungen des Landes und wird sie zu vertreten wissen. Sein persönlicher Wert und seine geselligen Talente haben ihn bei allen Classen der Bevölkerung beliebt gemacht. Kurz, Nadel ist ein Mann von echtem Schrot und Korn, einer von Denjenigen, wie wir sie brauchen, wenn die Korruption und die Schurkerei besiegt und die wahren Interessen des Gemeinwesens gefördert werden sollen.“

(Sch. Btg.) Lewin (Grafschaft Glatz), 1. Januar. (Betr. Scheine.) In einigen Grenzorten Böhmens und zwar in Nachod und Hochschiel sind Bezirkscheine als 100-Markscheine verausgabt worden. Einer der Ausgeber, der Zimmermann Heinrich Pfeiffer aus Säisch, Kreis Glatz, befindet sich bereits hier in Haft. Auch ist ein solcher, als echt verausgabter ungültiger Schein von einem Berogenen an den biegsigen Bürgermeister Schaefer abgeliefert worden. Es ist dies ein Bezirkschein, verfertigt in der lithographischen Anstalt des Ferdinand Müller in Breslau und allerdings für den ersten Blick so täuschend, daß ein Unfundiger und um so eher ein Ausländer, ohne die Schrift durchlesen zu haben, die Scheine für 100-Markscheine halten kann. Ueberschriften sind die qu. Scheine: auf der einen Seite „Note des himmlischen Reichs-Schatz-Amtes“, auf der anderen Seite „Note des Lithographen Müller zu Breslau“. Der zweite Verbreiter solder Scheine befindet sich noch auf freiem Fuße und soll nach den polizeilichen Feststellungen noch mehrere solche Scheine in Besitz haben.

Politische Telegramme des „Boten a. d. R.“

Wien, 4. Januar. (W. L.-B.) Sicherem Vernehmen nach wurden die beiden diesseitigen Conferenzbevollmächtigten angewiesen, falls die Pforte die Conferenzvorschläge nicht annimmt, Constantinopel zu verlassen.

Teuillet on.

Siebenzig militärische Dienstjahre.

(Fortsetzung.)

Auch nach dem Tode des Königs wurde in den militärischen Verhältnissen des Prinzen nichts geändert. Bei Gelegenheit der Inspektion des österreichischen Bundescontingents ernannte der Kaiser Ferdinand ihn zum ersten Inhaber des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 34. Die ersten Jahre der Regierung Friedrich Wilhelms IV. fanden den Prinzen in angestrengster militärischer Arbeit. Das verhängnisvolle Jahr 1848 erschien, und ihm war beschieden, das Opfer eines verhängnisvollen Misverständnisses zu werden. Die blinde Volksmuth suchte nach einem Schuldigen, und der Prinz von Preußen, der in Wahrheit liberalen Aufschauungen huldigte, war gezwungen, für eine Zeit lang sein Vaterland zu meiden. Es waren bittere Erfahrungen, welche der ritterliche Prinz damals durchleben mußte, aber diese Erfahrungen sollten ihre Früchte tragen, und tausendfach sollte er für die ihm angelane Schmach entzädigt werden. Nach seiner Rückkehr aus England lebte Prinz Wilhelm zuerst fern von allen Geschäften in Babelsberg, bis er zum Statthalter der Provinz Pommern ernannt wurde. Von hier wurde er abberufen, um an die Spitze der Occupationssarmee zu treten, welche den Aufstand in Baden niederschlagen sollte. Ein kurzer und glänzender Feldzug wurde unter den Augen des Prinzen durchgeführt, der eine außerordentliche Thätigkeit entwickelte und seinen Truppen mit leuchtendem Beispiel voranging. Siegreich und ruhmvoll kehrte er aus diesem Feldzuge heim, um von nun an mit um so größerer Energie sich der Lebens, der Reorganisation der Armee zu widmen, die sich in ihrer alten Zusammensetzung nicht mehr der Großmachtstellung Preußens entsprechend gezeigt hatte. Von diesem Zeitpunkt an beginnt die zweite so wichtige Epoche in dem militärischen Leben des Prinzen, welche ihn an das Ziel seiner Wünsche führen und die prophetischen Worte erfüllen sollte, welche einst die königliche Mutter prophetisch dem Knaben zugesprochen hatte.

Nach dem badischen Feldzuge drohten bald neue kriegerische Stürme. Der Antagonismus zwischen Preußen und Österreich, welche beide um die Hegemonie in Deutschland stritten, wurde immer stärker, und Preußen sah sich veranlaßt, seine Armee mobil zu machen. Die Tage von Olmütz beendeten die preußischen Unionsbestrebungen, und die Armee wurde auf den Friedensfuß gesetzt. Die Mobilmachung war jedoch für den Prinzen von Preußen eine wertvolle Schule der mannschaftlichen Erfahrungen gewesen, die er von nun an praktisch zu verwerten trachtete. Seine Stellung als Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeecorps gab ihm reichlich Gelegenheit, an veraltete Institutionen die bessende Hand zu legen und in allen Stile die Mittel vorzubereiten, mit denen er dergestalt die Armee zum Ruhme und zum Siege führen sollte. Der Prinz betheiligte sich auch selbst schriftstellerisch an dem Kampf über militärische Streitfragen und seine Neuerung in Bezug auf das Exercirreglement, der Organisation und Verwaltung gelangte zur Einführung, die nicht seiner Prüfung und Billigung vorher unterlegen hatte. Am 16. Februar 1854 wurde er von dem Könige zum Generalobersten der Infanterie und später noch zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt. Am 1. Januar 1857 feierte der Prinz sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum. Dieser Tag gestaltete sich zu einer Reihe von Ovationen. Aus allen Theilen der Monarchie trafen Deputationen mit Glückwünschen und Adressen ein, welche reiche Andenken überreichten und dem Prinzen Geldsummen für Stiftungen zur Disposition stellten. Dieser Tag konnte ihm den Beweis liefern, daß das gesamme Volk es als eine Ehrenpflicht betrachte, ein Unrecht wieder gut zu machen, das ihm in schwerer Zeit von einer Schaar Verbündeter widerfahren sei.

Mit der Erkrankung Friedrich Wilhelm's IV. und seiner Ernennung zum Prinz-Regenten begann nun jene ruhige Zeitperiode, welche zur verdienten Machstellung Preußens und zur Vermöhlung der Träume und Hoffnungen aller Vaterlandesfreunde führen sollte. Ja seiner Ansprache an das Gesamtministerium sagte der Prinz-Regent in Bezug auf die Armee folgende Worte:

„Die Armee hat Preußens Größe geschaffen und dessen Wohlthum erkämpft; ihre Vernachlässigung hat eine Katastrophe über sie und dadurch über den Staat gebracht, die glorreich verhübt worden ist durch die zeitgemäße Reorganisation des Heeres, welche die Siege des Befreiungskrieges bezeichneten. Eine vierzigjährige Erfahrung und zwei kurze Kriegsepisoden haben uns indest auch jetzt aufmerksam gemacht, daß Manches, was sich nicht bewährt hat, zu Änderungen Veranlassung geben wird. Dazu gehören ruhige politische Zustände und — Geld, und es wäre ein schwerer sich bestrafender Fehler, wollte man mit einer wohlfeilen Heeresverfassung prangen, die deshalb im Moment der Entscheidung den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwer wiegenden politisches Gewicht in die Waagschale legen zu können.“

Das in diesen Worten niedergelegte Programm hat der Prinz-Regent mit voller Energie sofort in Angriff genommen und es dann als König und Kaiser erweitert und vollendet, so daß heute nicht nur eine preußische, sondern die gesamme deutsche Armee bereit steht, in allen großen europäischen Fragen den Schiedsrichterspruch zu über und vor allen Dingen die deutschen Marken gegen jeden unberechtigten Angriff zu verteidigen. Die erste Gelegenheit das lange schon erwogene Reformwerk der Armee zu beginnen, bot die Kriegsbereitschaft der preußischen Armee im Jahre 1859. In der Thronrede, mit welcher am 12. Januar 1860 die Kammern eröffnet wurden, hieß es in Bezug hierauf:

„Eine Frage von tiefsinnender Wichtigkeit erhebt die Fürsorge meiner Regierung und die Ihrige. Als ich im vergangenen Jahre geneidigt war, die Entwicklung unserer Kriegsmacht anzutreten, eilten die einberufenen Mannschaften mit Eifer und Hingabe zu den Fahnen, und ich bin stolz darauf, indem sich nie verleugnenden Patriotismus Anerkennung zu zollen. Wenn unsere Heeresverfassung dennoch einer Reform bedarf, so findet diese weder im Mangel an Opferfreudigkeit, noch an mutiger Streitbarkeit ihren Grund. Im Drange einer schweren Zeit wurde unsere Heeresverfassung geschaffen. Der damaligen Volkszahl und Finanzkraft des Staates entsprechend, ist sie im Gefühl ruhiger Erfolge festgehalten worden. Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, in denen die Wehrkraft des Volkes mehrfach aufgeboten werden mußte, haben jedoch verschiedene tiefe empfundene Uebelstände immer klarer gestellt. Die Beseitigung derselben ist meine Pflicht und mein Recht und ich nehme Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung für Maßregeln in Anspruch, welche die Wehrkraft stärken, der Zunahme der Bevölkerung entsprechen und der Entwicklung unserer industriellen und wirtschaftlichen Verhältnisse gerecht werden... Der Vertretung des Landes ist eine solche Maßregel für den Schutz und Schirm, für die Größe und Macht des Vaterlandes noch nicht vorgelegt worden. Es gilt, die Geschichte

des Vaterlandes gegen die Wechselseite der Zukunft sicherzustellen. Das walte Gott.“ (Schluß folgt.)

Der versorene Sohn.

Roman von Adolph Stroedt.

(Fortsetzung.)

„Das wolle Gott verhüten!“ entgegnete der Geheimrat senzend. „Ich vertraue darauf, daß er lebt und daß Du ihn findest. — Gelingt es Dir aber nicht, hast Du alle Mittel vergeblich aufgewendet, zuletzt auch, wenn alle andern fehlgeschlagen sind, das der öffentlichen Nachforschung ohne Schonung meines Namens und Rufes oder überzeugst Du Dich, daß er nicht mehr am Leben ist, — dann bist Du mein einziger natürlicher und gesetzlicher Erbe. Dann vernichte meinen Brief und suche zu vergessen, was Dein sterbender Onkel Dir gesagt hat. — Und nun, Otto, lebe wohl. Verlaß mich jetzt, ich bedarf der Ruhe. Vielleicht schenkt mir Gott die Gnade, daß ich heut zum letzten Schlaf einschlummere. Wenn ich Dich nicht wiedersehe, Otto, — dann magst Du meiner mit dem Bewußtsein gedenken, daß ich Dir dankend und Dich segnend verabschiedet gestorben bin, daß ich auf Dein Wort und auf Deine Ehre als auf einen Felsen base. Leb wohl!“

Otto war tief erschüttert. — Er war sich bewußt, daß er das feste Vertrauen, welches der sterbende Onkel in seine Ehrenhaftigkeit setzte, im vollen Maße verdiente, trotzdem aber rührte es ihn und gab ihm ein Gefühl von Befriedigung. War auch die unbegrenzte Hochachtung und Verehrung, welche er bisher für den Onkel gefühlt hatte, durch dessen Geständnis vernichtet, seine Liebe zu ihm war dieselbe geblieben. Er fühlte ein schwerliches Mitteil mit dem unglücklichen Mann und als er sich zu diesem niederbeugte, um mit einem Kusse von ihm Abschied zu nehmen, vermochte er die Thränen nicht zurückzuhalten.

„Ich danke Dir von ganzem Herzen für diese Thräne!“ flüsterte der Kranke innig gerührt. — „Sie zeigt mir, daß Du mich noch liebst, daß Du mir vergeben hast. Leb wohl!“

„Läßt mich bei Dir bleiben, lieber Onkel. Ich bitte Dich, gestatte, daß ich an Deinem Bettje wache, während Du schlummerst.“

„Nein, Otto, wenn Du mich lieb hältst, geh! — Ich muß mit mir selbst und meinem Gott allein sein. — Ihnen sollen meine letzten Stunden gehören. Gute Nacht!“

Otto riß sich los. Diesem Befehle mußte er gehorchen, wie schwer es ihm auch werden möchte, den Kranken jetzt zu verlassen. — Noch einmal drückt er ihm herzlich die Hand, dann eilt er fort.

Draußen auf dem Corridor vor dem Schlafzimmer fand er den alten Friedrich seiner schon harrend. Der Alte trug ihm großartig den massiven silbernen Leuchter mit zwei Wachskerzen voran, er führte ihn nach dem Zimmer, welches Otto stets, wenn er in Schönich übernachtete, bewohnte.

„Haben der gnädige Herr noch Befehle?“ fragte Friedrich, nachdem er vier Wachskerzen angezündet hatte, mit einer tiefen Verbeugung.

„Nichts, Friedrich. Nur bitte ich, daß Du mich rufst, wenn irgend etwas vorkommt. Ich lege mich nicht nieder, sondern werde wohl die ganze Nacht lesen.“

„Soll — — unterhängt — — geschehen!“ sagte der Alte, aber die Worte kamen nur stockend hervor, sie blieben ihm fast in der Kehle stecken und das letzte tönte beinahe wie ein unterdrücktes Schluchzen. Wie mühte sich der alte Mann, die gewohnte steife Dienstform aufrecht zu erhalten, wie verzog er das faltige Gesicht, um die Thränen zurückzuhalten; aber er konnte es nicht, die Natur brach sich Bahn und mit dem Ause: „Meine Liebe, liebe gnädige Excellenz!“ lief er schluchzend aus dem Zimmer, vielleicht zum ersten Male, ohne sich durch eine respectvolle Verbeugung zu verabschieden.

Otto warf sich auf den weichen Divan. Er drückt das Siegel des von seinem Onkel empfangenen Briefes und mit hochgespannter Erwartung und stets wachsendem Interesse las er. —

VIII.

Mein lieber Otto!

Dir und meinem Sohne gelten diese Zeilen. Dir zunächst, damit Du in den Stand gesetzt werdest, meinen Sohn aufzufinden und ihm in dem letzten Briefe seines Vaters, dessen Bekenntniß mit seinem Erbtheil zu übergeben. — Möge er mir verzeihen, was ich an ihm und seiner unglücklichen Mutter verschuldet habe, möge er in Liebe des Vaters gedenken, den er nie gesehen hat und der schon dadurch für sein Unrecht so schwer gestrafft wird, daß er ein halbes Leben hindurch in sich vergeblich nach seinem Sohne gesucht hat.

Ich fühle, daß meine Tage gezählt sind, daß mir kaum die Zeit bleibt, mein Bekenntniß zu vollenden. — Ich werde einfach und wahr, Dir, mein lieber Otto, den schweren Fehltritt erzählen, der mein ganzes späteres Leben zu einem qualvollen

Worte des Dankes und der wehmüthigen Erinnerung bei der Wiederkehr des Todesstages unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verw. Frau Stellenbesitzer
Maria Helene Christiane Sagasser,
 geborene Zobel.
 Sie starb den 5. Januar 1876 in einem Alter von 69 Jahren
 [91] 3 Monaten und 15 Tagen.

Ein banges Jahr ist nun dahin geschieden
 Seit dem Dein Mutteraus' im Tode brach
 Und wo auch Du nach nur vier Lebensjahren
 Gefolgt in's Grab dem lieben Vater nach;
 Was wir an Dir verloren hier auf Erden,
 Das kann durch Nichts uns hier ersezet werden.

Wie treu und redlich war stets Dein Bestreben
 Nur unserm Wohle galten Deine Wüh'n,
 Dafür soll aber auch durch's ganze Leben
 Der wärnste Dank in unser'm Herzen glüh'n,
 Du bist vereint im Vaterlande drüb'n
 Mit vielen uns vorangegang'n Lieben.

Zwei Pfänder unserer Ehe sind geschieden,
 Auch schon von uns zu unser'm größten Schmerz
 Sie ruhn' wie Du im stillen Grabsfrieden,
 Ein Engel trug die Seelen himmelwärts,
 Bei so oft wiederholsten Trennungsschmerzen,
 Kann Christenglaube trösten nur die Herzen.

Dich heißbeweihte Mutter hat gehoben
 Stets dieser Glaube über Erdenschmerz,
 Wir wollen richten stets den Blick nach Oben,
 Nur Gott ergeben sei stets unser Herz,
 Bis wir dereinst in jenen Friedenshöhen
 Die Eltern und die Kinder wiedersehn.

Ober-Au bei Goldberg.

Die trauernden Söhne und Schwiegertochter.

[100] Gestern Abend 7 $\frac{3}{4}$ Uhr verschied unser einziger lieber Sohn

PAUL

im Alter von fast 4 Jahren an der Wassersucht. Dies zeigen, statt jeder besond'ren Meldung, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

die trauernden Eltern
Leberecht Dressler

und Frau.

Petersburg a. Baken, den 3. Jan. 1877.

Berdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

[105] Allen Denen, welche unsere gute Mutter, die verw. Frau Schlossermeister **J. Püschel**, zur letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere Herr Kaplan **Zalder** für seine trostlichen Worte am Grabe, unsern tiefgeschätzten Dank.

Die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.

Amtliche Anzeigen.

[110] Behufl. Verdingung der Lieferung von Lebensbedürfnissen

für das hiesige Garnison-Lazareth per 1. April c. bis ult. März a. f. ist auf

Donnerstag, den 11. Jan. c.,

Borm. 9 Uhr,

in Stube Nr. 2 des Garnison-Lazareths ein Licitations-Termin anberaumt, wozu Lieferanten eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Hirschberg, den 4. Jan. 1877.

Königl. Garnison-Lazareth.

[109] Zur Verdingung der Lieferung von Feuerungs- u. Erleuchtungs-

Materialien

für das hiesige Garnison-Lazareth und die Garnison-Anstalten für die Zeit vom 1. April c. bis ult. März a. f. steht

Donnerstag, den 11. Jan. c.,

Bormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Garnison-Lazareths Termin an, wozu Lieferanten eingeladen werden!

Die Bedingungen können daselbst zuvor eingesehen werden.

Hirschberg, den 3. Januar 1877.

Ag'l. Garnison-Verwaltung.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.

[101] Bei unserer Communal-Verwaltung ist die Stelle eines Polizeisergeanten, Steuer-Exectors und Krankenhaus-Aufsehers sofort zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein Jahresgehalt von 600 Mark, 60 Mark Kleidergelder, Genus der Executionsgebühren, sowie freier Wohnung im Krankenhouse verbunden.

Civilversorgungsberechtigte, qualifizierte und tüchtige Personen wollen ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und selbst geschriebenem Lebenslauf

bis zum 15. Januar er.,

bei uns einreichen. Probezeit 6 Monate.

Gottesberg, 2. Jan. 1877.
Der Magistrat.
 Ludwig.

Bekanntmachung.

[97] Die dritte Lehrerstelle an unserer evangelischen Stadtschule, deren Einkommen außer freier Wohnung zunächst 762 Mark beträgt und durch Zugaben von 5 zu 5 Jahren bis auf 1050 Mark erhöht werden soll, außerdem aber auch noch ein Recht auf ein jährliches Legats-Einkommen von circa 150 Mark hat, ist vacant und soll bald wieder besetzt werden. Bewerbungen um diese Stelle werden bis zum 24. d. M. entgegengenommen.

Schönau, den 2. Januar 1877.

Der Magistrat.

Die Kirchlichen Wahlen

zur Ergänzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeindevertretung finden

Sonntag, den 7. Januar, von 11 Uhr ab, in dem geheizten **Confirmandensaale** des Cantorhauses Statt. Es werden dazu alle stimmberechtigten Wähler der evangelischen Kirchgemeinde zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Hirschberg, den 3. Januar 1877.

[69] **Der Gemeinde-Kirchenrat.**

Auction.

[98] In Folge gerichtlichen Auftrages sollen Freitag, den 5. d. Nächtmittags 3 Uhr, im hiesigen Gerichtsgerichtsham 1 großer Wandspiegel und 1 birkener, runder Tisch meistbietend verkauft werden und laden wir Käufer hierzu ergebenst ein.

Märzdorf bei Warmbrunn,
 im Januar 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.

Geschäfts-Verlegung.

[105] Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das früher Hirsch'sche Haus Nr. 2 b. schrägauber dem Gasthof „Zur Hoffnung“, verlegt habe, bitte daher, daß wir seit 4 Jahren in so reichem Maße geschenkt Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden jederzeit durch gute und reelle Waare zufrieden zu stellen.

Hirschberg, den 4. Januar 1877.

Hochachtungsvoll

A. Dreher, Böttchermeister.

[106] Wir warnen hiermit jedermann, auf unser Namen zu borgen, indem wir nichts bezahlen.

Hirschberg, den 5. Januar 1877.

A. Tirbs nebst verm. **Braun**, geb. Tirbs.

Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am 2. Januar 1877 fällige Coupons unserer

[16410]

4½% Pfandbriefe (rückz. 120%),

5% Pfandbriefe werden vom 15. Decbr. a. c. ab

an unserer Casse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im December 1876.

Die Haupt-Direction.

Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als Capitals-Anlage empfohlen.

Goldberg i. Schl., den 13. December 1876.

P. F. Günther.

Die unverehelichte Louise Werner, 3. J. in Diensten in Löhn, ist von mir beledigt worden, ich leiste derselben hiermit Abbitte, widerufe meine Aussage und warne vor Weiterverbreitung. [47]

Löhn, den 28. December 1876.

August Holzbecher.

Coupons-Einlösung

der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch
Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai
1864).

Am 2. Januar 1877 fällige
Coupons unserer
4 1/2% Pfandbriefe
(rückz. 120%)

5% Pfandbriefe
werden vom 15. Decbr. a. or.
ab an unserer Casse und an dem
unter aufgeführt Orte eingelöst.

Berlin, im December 1876.

Die Haupt-Direction.
[16455] Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als Capitals-Anlage empfohlen.

Hirschberg i. Schl.,
den 15. December 1876.

Abraham Schlesinger.

[39] Reparaturen von Herren-Garderoben werden sauber und billig ausgeführt von **N. Wiesemann**, Hellerstr. 5. Auch ist ein Logis zu haben.

Annoncen

an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journal u. s. befördert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das

Central-Annoncen-Bureau

der deutschen Zeitungen, Actiengesellschafti. Berlin. Generalagentur f. Schlesien:
Breslau,

Carlsstraße 1, 1. Etage,
Ecke der Schweidnitzerstr.

In Hirschberg nimmt Inserate an und besorgt portofrei die Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

Compagnon-Gesuch.

Zu einem flottgehenden Fabrik-Geschäft wird ein Theilnehmer m. 6—8000 Thlr. Unterlage baldigst gesucht. Nähere Auskunft erhält die Exped. d. Bl.

[61] Vom 16—19. Januar er. findet im Schützenhause zu **Liegnitz** eine

Molkereigeräthe- u. Producten-Ausstellung

statt, verbunden mit wissenschaftlichen Vorträgen, sowie mit einer Verloosung von Geräthen und Büchern u. c.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins.

Hoffmann - Scholtz, Landrath. **Schnelder - Petersdorff**, Kreis-Deputirter. **Limann - Parchwitz**, Rittergutsbesitzer.

Scherzer - Leschwitz, Rittergutsbesitzer. **Dr. Birnbaum**,

Director der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.



Contobücher-
bei Niederlage
Jul. Selfert,
Bahnhofstr. 6.

Gedichte

in schlesischer Mundart
von

C. E. Bertermann,
weiland Schneider und Jawohner
in Fischbach,
vierte Auflage,
find in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

[40] Haselnuss-Reißstäbe und einen schwarzen Dachshund verkauf
Lorenz in Boberaulsdorf.

[49] Ein elegantes
Ketten-Carroussel,
bestehend aus 16 hölzernen Pferden und
4 Schlitten, nebst einer guten italienischen
Drehorgel, einem Glockenspiel,
einer eleganten Decoration und einer
schönen Beleuchtung, steht bei billigem
Preise zum Verkauf bei
Albert Gruhn,
Carrousselbesitzer in Reichenbach i. Schl.

[118] **Packkarte**
deutsche Spielfarten,
außerst dauerhaft, empfiehlt
Emil Jaeger,
Langstraße 22.

[49] 150 Stämme Buchholz, sowie
auch kleingespaltenes, trockenes Stockholz
verkauf
Ernst Stief in Jannowitz.

Vor Jahr kl. Fett-Heringe,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt [122]
Paul Spehr.

[48] Ein kleiner Posten Schindeln
und eine alte Treppe stehen zum Verkauf
in Nr. 18 zu Nieder-Petersdorf bei Warmbrunn.

Riemendorfer (Dom.) Butter
habe ich noch einige Pfund möchten
an bestimmte Abnehmer zu vergeben.

[115] **M. Guder**.

Comptoir-Kalender

für das Jahr 1877
find in der Expedition und den be-
kannten Commanditien des „Boten
a. d. Riesengebirge“ zu haben.

Eine Straßenwalze,
neu, von hartem Granit, 3 Fuß 8 Zoll
breit, 4 Fuß 3 Zoll Durchmesser, mit
einem durchgehobrienen Achsenloch von 8
Zoll Durchmesser, 90 Gr. Gewicht, ohne
Gestell, steht billig zum Verkauf bei
August Günther, Steinmetz

[50] in Maasdorf bei Spiller.

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“
stets vorrätig: **Rechnungs-Formulare** in
allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-**
Formulare, **Mietbs-Contracte** mit und
ohne Haus-Ordnung, **Gefinde-Dienstbücher**,
Klage-Formulare u. c. u. c.

[44] Nachdem ich mich am hiesigen Orte als
Dachdeckermeister
etabliert habe, halte ich mich zur Ausführung aller Arten
Bedachungen und sonstigen in mein Fach schlagenden
Arbeiten bestens empfohlen.

Ebenso bitte ich mein Lager von bestem **englischen**
Dachziefer in allen Dimensionen, **Dachziegeln**
und sonstigen Bedachungsmaterialien gütigst zu beachten.

Hirschberg, den 1. Januar 1877.

Adalbert Werner, Dachdeckermeister.
Rosenau 8.

[46] Eine hochragende **Aub** steht [41] 30 Ctr. **Heu** liegen zum Ver-
kauf in der Schützenstraße 24. Kauf in Nr. 34 zu Gunnersdorf.

70. Bahnhofstraße 70.

Von heute ab verkaufe ich das Pfund

Kalbfleisch mit 35 Pf.**Friedrich Paul Nauke.****[107] 70. Bahnhofstraße 70.****Frischen Seedorsch**

bei

E. Wendenburg.

[124]

Gegen Einsendung von

50 Pfg.

in Briefmarken durch die Exped. des „Boten a. d. Riesengebirge“ franco zu bezahlen:

Kalender

des Boten aus dem Riesengebirge für das Jahr 1877.

Dritter Jahrgang.

Depots in allen Buchhandlungen, sowie in den Commanditzen des „Boten aus dem Riesengebirge“ in Warmbrunn, Schmiedeberg, Greiffenberg, Friedeberg, Schönau, Goldberg, Solenhain, Landeshut, Schweidnitz, Jauer, Striegau.**Geschäftsverkehr.****1800 Mark**

[88]

find sofort über 1. April zur 1. Hypothek auszuleihen. Näh. i. d. Bl.

[111] 300 Thlr. sofort zu vergeben durch **F. Klemm**, Privatsekretär.

[94] Eine alte gangbare

Restauration

mit separatem Wein- und Billardzimmer ist sofort

zu verkaufen.

Nähres durch **Paul Klose** in Schweidnitz.**Eine Wasserfass**

(80 pferdekräftig) ist nebst Grundstück und sämlichem Baumaterial an Ort und Stelle zu verkaufen. [92]

Nähres in der Exped. d. „Boten“.

Ein Specerei-Geschäftwird von einem jungen Kaufmann per 1. April zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen bießen man sub **M. S. 99** an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Görlitz einzusenden.**70. Bahnhofstraße 70.**

Von heute ab verkaufe ich das Pfund

Kalbfleisch mit 35 Pf.**Friedrich Paul Nauke.****[107] 70. Bahnhofstraße 70.****Frischen Seedorsch**

bei

E. Wendenburg.

[124]

Gegen Einsendung von

50 Pfg.

in Briefmarken durch die Exped. des „Boten a. d. Riesengebirge“ franco zu bezahlen:

Zwei Wassermühlen,

die eine mit 2 Mahl- und 1 Spülzang, die andere mit 1 Mahl- und 1 Spülzang, in 17 Mrg. Land sind sofort zu verkaufen. Kaufpreis der ersten 9000 Thlr. bei 700 Thlr. Anzahlung, der anderen 7000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung. Das Nähere bei [62]

E. Leissner in Lüben.

[38] Das in den Waldhäusern bei Hirschberg sub Nr. 9 belegene Haus. Grundstück nebst Färberei und dazugehörigem Acker ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Nähres Auskunft ertheilen die Herren Weber Ernst Hoffmann in Grunau und Kaufmann Eisele in Hirschberg.

[38] Kinder eines jungen, weißen Schweines, welches auf der Chaussee zwischen Hirschberg und Verbisdorf entlaufen ist, erhält bei Abgabe desselben eine gute Belohnung in Nr. 55 zu Nieder-Verbisdorf.

[31] Ein zugelaufener schwarzer Hund ist binnen 8 Tagen gegen Kosten-Erstattung abzuholen Salzgasse Nr. 3.

Bermietungen.

[1695] Zum 1. April ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchentube, Küche, Speisekammer und Beigeleß, auf Wunsch auch mit Pferdestall, zu vergeben. Nähres

Gartenstraße 2, parterre.

[43] Neue Herrenstraße 2 ist I. möblirte Stube zu vermieten.

[68] Inspectorgasse 3 ist die obere Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Beigeleß zu vermieten

[34] Hirschenstraße 20 ist der erste Stock, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, zu vermieten.

[27] Zwei Wohnungen von je 2 Zimmern und Küche, sowie Gartenbenutzung zu verm.; desgl. auch eine einzelne Stube Mühlgrabenstraße 29 bei Photograph **Milhan**.

Richtige Burgstraße 3 ist an ruhige Mieter eine Wohnung bald oder vom 1. Febr. ab zu verm.

[116] Langstraße 7 ist 1 Stube nebst Cabinet zum 1. April und eine desgl. möblirte sofort zu vermieten.

[108] Ein Arbeits-Saal mit Wohnung, unweit hiesiger Stadt ist zu verm. Nähres in der Expedition d. Bl.

[46] Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern mit reichlichem Beigeleß ist zu vermieten. Nähres zu erfragen Warmbrunnerstr. Nr. 19 bei Ludewig.

[103] Ostern oder Johanni ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 ineinandergehenden Zimmern, Küche und Beigeleß nebst Gartenbenutzung zu vermieten

Bolkshainerstr. 5a.

[31] Der 1. Stock, bestehend aus 6 Stuben, Entree und allem Zubehör, Gartenbenutzung auch Stallung; sowie im 2. Stock eine kleinere Wohnung sind zu vermieten Auengasse 8, früher Schafuß'sche Villa.

[121] Ein Quartier im 3. Stock, vorheraus Sonnenseite, bestehend aus Stube, Alkove, Entree, Küche nebst Zubehör, ist zu verm. u. Oster zu beziehen. **H. Bittner**, Fischermeister.

[112] Ein Laden mit Nebentube etc., worin z. B. ein frequentes Kapellerei-Geschäft etc. betrieben wird, ist 1. April in meinem Hause zu vermieten.

Hirschberg, Bahnhofstr. neb. der Post.

Dunkel,**Hirsch-Apotheke****2 Wohnungen**sind zum 1. April zu vermieten bei **Berthold Schüler** in Warmbrunn, Voigtsdorferstraße Nr. 195.**Arbeitsmarkt.**

[51] Ein Wirthschafts-Schreiber, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Nähres Auskunft ertheilt

Paul Spehr.

Einen Brotkutscher sucht Bäckermeister

[18]

Friedrich in Boberschördorf.

[57] Das Dom. Stöckel-Kaufung sucht zum sofortigen Antritt

1 Chäser.

Altsteine sind an das Dom. einzusenden

Holzarbeiter

zum Roden- u. Rieß-Einschlagen finden sofort Beschäftigung auf

Borm. Niemendorf.

[91] Ein reinliches und ordentliches Dienstmädchen wird für Ostern zu vermieten gefunden

Walterstraße Nr. 2.

[58] Eine zuverlässige Kinderfrau, eine gewandte Schleiferin und ein Küchenmädchen werden zum baldigen Antritt gesucht von

Louis Dorsch,

Sohn des Rathaussellers i. Hirschberg. Meldungen im „goldenen Kreis“ zu Warmbrunn.

Den 4. Januar 1877.

M. Pf. M. Pf. M. Pf.

Weißer Weizen 23 20 22 20 20 70

Gelber Weizen 22 — 21 — 20 20

Roggen 18 50 17 30 16 10

Gerste 16 10 15 50 15 —

Hafer 14 40 14 20 14 —

Eselen, das Pferd — 25 — — —

Butter 1/2 Kilo 1 10 — — 1 —

Tier, die Mandel 95 — — — 90

Empfehlung heut Abend von 6 Uhr ab: Pökel-Rindszunge m. Erbsen-purre.

Fasanen-Braten.

Rindsrolade à la Westmorland.

R. Demnitz.**Stadttheater i. Hirschberg.**

Freitag, den 5. Januar c.,

zum ersten Male:

O. diese Männer.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten v. J. Rosen. (Repertoirestück des Wallner-Theaters.)

In Vorbereitung: **Gebrüder Bod.** Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von A. L'Arronge.**Tietze's Hotel,****Hermsdorf u. R.**

Samstagabend, den 6. Januar,

1. Abonnement-**CONCERT**

[114] Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

Entree 50 Pf.

[42] Sonntag, den 7. d. M., lädt zum **Gesellschafts-Kräänzchen** nach Hain bei Giersdorf ergebnis ein der Vorstand.[44] Sonntag, den 7. d. M., lädt zur **Tanzmusik** ergebnis ein **Engwicht** in Kleppelsdorf.[45] Sonntag, den 7. Januar, Tanzmusik bei **Kahl** in Ober-Arnsdorf.**Circus Renz.**

Breslau, Freiburger-Straße und Siebenhüener-Straße Ecke.

Sonntag, den 7. Januar 1877,

Zwei Vorstellungen,

um 4 Uhr u. 7 Uhr.

Um 4 Uhr:

Chinesisches Fest,

um 7 Uhr;

Aschenbrödel.

Ausstattungs-Pantomime.

In beiden Vorstellungen Auftritte der vorzüglichsten Künstlerinnen u. Künstler. Edg. **Große Vorstellung.**[102] **E. Benz**, Director.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis

pro 100 Kilo.